

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 23.

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Verbilligung für die erste Seite, welche aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 10 % bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Stammbüchchen und Nachtr. Sonntagsblatt.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Zustellerschein 25 A, im Bezugsab 10 Km. Bezugsab 40 A, im Bezugsab Württemberg 1.50 A. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Nr. 162

Freitag, den 14. Juli

1916

Keine Aenderung der Kriegslage.

Amtliches.

Agl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr. Zulassung des Obstverkaufs an Sonn- und Festtagen.

Im Hinblick auf die derzeitigen besonderen Verhältnisse auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung wird in den Gemeinden

Nagold, Altensteig, Eshausen, Gaiterbach und Willberg

der Verkauf von frischem Obst an Sonn- und Festtagen außer der Zeit des vorläufigen Hauptgottesdienstes während des Krieges bis auf Weiteres auf Grund von § 55a Abs. 2 der Gew.-Ordnung allgemein gestattet.
Nagold, den 12. Juli 1916. R. Oberamt: Kommerell.

An die R. Ev. Pfarrämter.

Die Bezirks-Synode findet

Wittwoch, den 19. Juli, 9 Uhr

in Anwesenheit des Herrn Prälaten D. von Hermann statt
Tagesordnung:

1. Predigt in der ev. Stadtkirche (Pfarrer Wall-Eshausen)
2. Verhandlungen im Festsaal des Seminars:

Hauptgegenstand: Lehren der Erfahrung aus dem Kriege für die Gemeindepflege.

Gemeinsames einfaches Mittagessen in der Post. Es wird gebeten, Fleischkarte und Brotkarte allgemein mitzubringen.

Auf Art. 8 der Diözesanstatutenordnung von 1901, A. Bl. XII S. 230 wird hingewiesen.

Die Namen der weltlichen Abgeordneten sind bis 16. Juli hierher anzugeben.

Nagold, den 11. Juli 1916.

Ev. Dekanatsamt: Pfeleberer.

Der amtliche Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 13. Juli.

Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern,

sich in Contalmation festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleuz, sowie bei und westlich von Estrées angelegt wurden, keinen Erfolg gehabt. Sie mußten schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Verlusten umkehren.

Ostlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 56 Offiziere, 2849 Mann.

Bei Neulinghen, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Fille morte, östlich von Badonviller und bei Hirzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldecker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Oesza (nordwestlich von Buczacz) eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Dr. Heim über die Lebensmittelverteilung.

Der Christliche Bauernverein Bayerns hielt in München unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Staats- und bürgerlichen Behörden, der Reichs- und Landtagsabgeordneten und von Bauern aus ganz Bayern seine achte

Kriegstagung ab. Die Fragen der Volkswirtschaft und der Volksernährung standen auf der Tagesordnung. Abgeordneter Dr. Schüttgen sprach über die Fleischversorgung und forderte gerechte Verteilung, während der Bauernführer Dr. Heim, der den Hauptvortrag hielt, über die dringendste Frage der Gegenwart sprach, nämlich über die Lebensmittelverteilung im Reich. Dr. Heim hielt eine scharfe Abrechnung zwischen Nord und Süd. Er geißelte in fast dreistündiger Rede rücksichtslos und ohne Vorbehalt die bisher in der Heimat gemachten Fehler. Seine Ausführungen, die fast nach jedem Satz von lärmlichem, minutenlangem Beifall unterbrochen waren, gipfelten, nach einem Bericht der „Täg. Rundsch.“, in folgenden Gedankengängen:

„Wir sind gegenwärtig an der Front wie in der Heimat im schwersten Augenblick des ganzen Weltkrieges. Wir müssen uns in der Heimat das eine vor Augen halten: Kriegsjahre sind Not- und Hungerjahre. Nicht nur die Zentralmächte, auch unsere Feinde sind auf dem Lebensmittelmarkt in Not und Sorge. Das geht aus den Zeltungen der französischen, englischen und russischen Presse deutlich genug hervor.“

Wir müssen vor allem jetzt in der Heimat die Fehler erkennen, die uns in die schwierige Lage gebracht haben. Es ist leicht, die Landwirtschaft für alles verantwortlich zu machen, aber schwer, wenn nicht unmöglich, die Beweise für diese Vorwürfe zu erbringen. Obwohl fast 30 v. S. der Landleute im Felde stehen, sind unsere Felder und Aecker doch bestellt. Das ist auch eine Hebelkraft hinter der Front. Die schwerste Lohndrücke unseres deutschen Lebens ist der **Bureaucratismus**, der keinen Gott neben sich duldet, der beim Reichskanzler anfängt und beim letzten Amtschlüssel aufhört. Ungerecht ist es, wenn jetzt gegen die „J.C.O.“ ein Kesseltreiben veranstaltet wird. Die ganze Anti-„J.C.O.“-Literatur stammt erstens von rauen Leuten, zweitens von Schiedern, denen ein Gewinn enger ist, und drittens von unehrlichen Elementen, die wissen, daß sich die „J.C.O.“ nicht verteidigen kann. Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft ist notwendig, aber nicht fehlerlos.

Weitere Lohndrücken, die in der Lebensmittelversorgung begangen sind, heißen Paragrafen- und Verordnungs-Schakerel, zweitens Diktandkismus und drittens mangelhafte Organisation. Unsere Parlamentarier reisten im Auslande herum, vergaßen aber, sich gründlich in der Heimat umzusehen, und lassen sich jetzt zu politischen Vorlesungs- und Spitzeldiensten verwenden. Man hat in letzter Zeit beson-

Der Gedanke, Euch in dem Augenblick meines Lebens verlassen zu müssen, indem nun endlich mal Aussicht vorhanden war, mich Euch, besonders Vater gegenüber, dankbar zeigen zu können, fällt mir besonders schwer. Wie hätte ich mich gestraut, Vater, Deine letzte Lebensperiode durch kindliche Dankbarkeit sonniger gestalten zu können!

Doch das Leben bringt alles anders als man sich denkt. Nun, mein Leben ist abgeschlossen, wenn Ihr diese Zeilen lest. Trotzdem bin und bleibe ich starker mit Euch vereint. Ich bitte Euch nur, meiner im Gebete zu gedenken, damit meine Schwachheiten, die auch ich an mir hatte, verziehen werden.

Ich hoffe zuversichtlich, daß unser Blut nicht umsonst so jungendwarm geflossen, daß bessere Zeiten für Euch kommen werden, und daß unser geliebtes Vaterland blühen und gedeihen wird.

Meine Zeit ist knapp, ich muß mich beilen von Euch, teurer Vater und liebe Geschwister Abschied zu nehmen. Der Weg zum ewigen Leben ist durch Stachelndraht gesperrt; doch ich fürme los! Nochmals in Worten meinen herzlichsten Dank, die mein teurer Vater, Euch Ihr lieben Geschwister! Meinem lieben Lehrer und seiner wertigen Familie fühle ich mich auch hier zu Dank verpflichtet. Ich werde kaum noch noch Soulgau schreiben können, ebenso wenig nach Ehlingen.

Den Seebrommern extra noch innige Grüße. Und mit Gott, für Euch, für König und Vaterland. Gott segne Euch!

Euer dankbarer Sohn und Bruder,
Schwager und Onkel

Hilfons.

12 Uhr 15 Minuten nachts.

Ein Abschiedsbrief.

HRG. Hans Vaterland starb Leutnant d. R. Er erkrankte in Kottbus-Bezirk, der vor 6 Jahren in Unteraltheim 4 Monate lang angeht war. Seinen Vater ging folgender in der Kottbusbürger Ztg. erscheinender Brief zu, der er kurz vor seinem Tode, erfüllt von Todesahnungen, an seine Eltern richtete:

Meine Lieben!

Wiederum stehen wir vor einem Unternehmen, von dem man sicher weiß, daß es ohne Opfer nicht abgehen kann. Ich werde mal wieder bei den Stürmenden sein. Sollte ich dabei auch mein Leben lassen müssen, so meinet und klaget nicht. Wissen, daß es der Wille Gottes war, der mich nun auch durch einen Ehrentod zu sich rief. Ihr wisset wohl, daß ich schon oft dem Tode ins Auge geschaut, daß ich immer bereit war, die mir gestellten Aufgaben und Pflichten zu erfüllen. Keine Gefahr, die dabei zu überwinden war, konnte mich jemals abhalten, mich hier lässig zu zeigen. Werde ich nun mitten in diesem meinem jetzigen Berufe, von meinem Schöpfer zu sich zu ziehen, um, wie ich hoffe, den ewigen Frieden genießen zu dürfen, so braucht Ihr nicht zu trauern. Wir werden uns sicher wiedersehen bei der lieben Mutter. Wohl fällt auch mir der Abschied von Euch, Vater und Geschwister, meinen mit ans Herz gemachten Schülern, von meinen lieben Kollegen und treuen Kameraden, von der lieben Heimat, von dem Leben, das ich kaum erst recht begonnen, von all dem schwer, sehr schwer. Ich weiß auch, daß es für Euch ein harter Schlag ist, wenn Ihr mich, für den Ihr Euch schon so viele Sorgen gemacht, dem zu liebe Ihr schon so vieles getan, nun nicht mehr sehen sollt. Doch wiederum tröstet Euch: Euer Lohn ist groß im Himmel.

Wenn aber einst . . .

Die schwersten Stunden sind dies jetzt noch nicht, Da Euch die bange Kunde sich betreffen, Daß auf ein Wiederseh'n nicht mehr zu hoffen, Daß still verläßt ein gold'nes Lebenslicht.

Ihr nehmt es hin als Opfer an die Zeit, Die Volk um Volk zu wildem Krieg entfacht, Die manchem Hause bitter Stunden brachte, Die manches Herz erfüllt mit herbem Leid.

Wie viele haben für die heil'ge Pflicht, Nun auch der Eure! Wohl, Ihr weint und trauert, Die Schmerzstunde hat Euch tief durchschauert, Doch — Ihre ganze Schwere fühlt Ihr nicht.

Wenn aber einst der Friede uns bescheidet, Der sel'ge Friede nach so heißem Ringen, Wenn rings im Land die Glocken jubelnd klingen, Und Vater, Gatte, Bruder wiederkehrt —

Und Euret nicht! Wenn in den dichten Reich'n Ein Wiederseh'n viel tausend Herzen leiert! Das Euch verhängt mit grauen Todeschleiern — Dann heißt es stark, dann heißt es tapfer sein!

Walter Vogel.

Arbeit ist eines der wenigen, ernstlich wirksamen Mittel gegen das Weh des Lebens. Wer nach einem großen Leid viel arbeiten muß, der hat den schwersten Teil desselben schon überwunden.

S. Barow.

Nachricht,
s
s
sen
shert.
Beeren
wärtige bei Strafe
Gemeinderat.
12. Juli 1916.
zeige.
Freunden und Be-
vergeßlicher Sohn
hinger,
Komp.,
Feld der Ehren
lamb gestorben ist.
ern
swiffer,
ide sehen.
13. Juli 1916.
.
ie ge glücker Liebe
ngen Leiden und
Batin. Schwester.
ähle,
ie die zahlreiche
den sagt herzlich
rbliebener.
eßig
dchen,
hn für Haushalt und
im baldigen Eintritt
o. Geschäftst. d. Bl.
Nagold.
ag, 15. Juli, verkauft
einen Waf starker
er, Bädermeister.
ament-
apier
G. W. Zaiser.



ders in der norddeutschen Presse Bayern angegriffen, daß es nichts herausgebe und selbst in Saas und Braus lebe. Wie stehen denn die Dinge in Wirklichkeit? Bayern ermöglicht heute das Dasein der norddeutschen Brauindustrie durch Abgabe von Malz, Bayern hat den größten Teil der Meeresversorgung geleistet, die bayerische Landwirtschaft hat ihre Verpflichtungen erfüllt, während mancher norddeutsche Agrarier noch kein Pfund abgeliefert hat. Bayern hat erst noch in den letzten Tagen 600 Eisenbahnwagen Kartoffeln nach Norddeutschland abgegeben, obwohl es diese Ware selbst notwendig gebraucht hätte. In Norddeutschland aber, nicht in Bayern, sind die Kriegsmillionäre wie die Spargel nach einem Kollegen geradezu emporgeschossen. Wo ist die gleiche Verteilung? Nord und Süd müssen gemeinsam nicht nur das Gute, sondern auch das Schlechte tragen, das wäre die wirksamste und beste Verteilung der Rationierung.

Im weiteren Verlauf der Rede kam Dr. Heim auf die Anwesenheit des Präsidenten des Reichsernährungsamtes, Herrn von Botzki, in München zurück und betonte: Er kam, sah, aber er sagte nicht. Wie haben mit ihm deutsch und deutsch geredet, haben ihm so manches vor Augen gehalten, vor allem auch die Erzeugung ungeheurer Mehlens in Norddeutschland, und der Präsident hat das eingesehen und ist nicht mit den erwarteten und erhofften Köpfen voll Schmalz, Butter und Eiern nach Berlin zurückgekehrt.

Weiterhin ging der Redner auf die allgemeinen Fragen unserer Politik ein, wobei er die Zusammenhänge zwischen der Einstellung des Unterseebootkrieges und den Schwierigkeiten unserer Nahrungsmittelversorgung besonders eingehend erörterte.

Minutenlang, nicht endenwollender Beifall folgte seiner Rede.

In der Sitzung wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die Vereinhaltung der christlichen deutschen Bauernvereine richtet in Anbetracht der gesteigerten Knappheit an Nahrungsmitteln der verschiedensten Art, die bis zur nächsten Ernte noch bestehen wird, an die deutschen Landwirte die dringende Bitte, alles anzubieten, um möglichst viel Nahrungsmittel zu erzeugen, und auch für sich und ihren ganzen Hausstand den Verbrauch in noch vermehrtem Maße einzuschränken, um auf diese Weise der künftigen und Industriebevölkerung die gegenwärtige Kriegsnot möglichst zu erleichtern. Die Reichsleitung möge dahin trachten, daß als Endprinzip unserer Kriegswirtschaftspolitik die planmäßige systematische Vorräte-Einsammlung in den Nebenschaubetrieben angesehen wird. Soweit Regulierungen nötig sind, ist es zu empfehlen, sie möglichst gleichzeitig für alle Teile des Reiches vorzunehmen. Besondere Schwierigkeiten herrschen zurzeit in der Fleisch- und Fettversorgung, weshalb es dringend erwünscht ist, daß diejenigen Landwirte, die noch von ihren Vorräten durch vermehrte Sparsamkeit etwas erübrigen können, möglichst bald eine entsprechende Menge an die städtische Bevölkerung zu angemessenem Preise abgeben. Hinsichtlich der Getreideversorgung ist es dringend erwünscht, daß die Selbstbewirtschaftung der Kommunalverbände in möglichst breiter durchgeföhrt wird.

Wir freuen uns, den in obigen Ausführungen gekennzeichneten Anschauungen und Forderungen in Bayern zu begegnen. Sie decken sich mit den vom Gefesellschaftler schon früher vertretenen.

Der Triumph des deutschen H-U-Bootes.

Der flottenmechanische Mitarbeiter der Cz. Allg. Ztg. schreibt:

Die Amerika-Fahrt des ersten deutschen Handels-Lauchbootes, das von Bremen nach Baltimore gelangte, hat eine gewaltige Ueberraschung unter allen Lesefahrenden Barbären hervorgerufen, denn die gerüchmisse ausstehenden Erzählungen, daß deutsche Werften mit dem Bau von großen Unterseebooten beschäftigt seien, die auch die Weltmeere befahren würden, fanden wenig Glauben. In

unseren flottenmechanischen Kreisen war es selbstverständlich längst bekannt, daß das U-Boot von großem Tonnagehalt noch in diesem Kriege eine wichtige Rolle spielen werde, und die gute deutsche Sitte, erst mit vollendeten Tatsachen vor die Öffentlichkeit zu treten, hat sich wieder einmal herrlich bewährt.

Unsere altbewährte Hansestadt Bremen hat sich das neue Verdienst um den überseeischen Handelsverkehr erworben, denn die an der Weiser sechste Deutsche Ocean-Reederei ließ die „Deutschland“ bauen, die unseren Ruhm als Seemacht übermals weit emporschleibt. Wir vernahmen ferner, daß ein zweites Fracht-Transportschiff durch das Weltmeer eilt und nun wohl bald mit einer gleichfalls sehr kostbaren Ladung den erstrebten Hafen erreichen wird. Das Tor zu den Neutralen jenseits der Meere, das uns der Welt für die Kriegsbauer zu verarmeln trachtete, ist ohne Gewaltanwendung erschlossen, und die Vorspiegelung von der Blockade Deutschlands durch die englische Flotte ist zerfallen.

Unsere Schiffingenieure und Schiffbauer haben die neue Art von Unterseebooten von riesigem Verdrängungsraum klug erfunden und ausgeführt. Das der Unterseeboot transport jetzt eingeleitet ist, so kann Deutschland sich eine Handelsflotte von U-Schiffen bauen, die bei einem nugharen Laderaum von tausend und mehr Tonnen aus eigener Kraft die amerikanischen Küsten erreichen können. Mit einigen Millionen kann eine derartige Flotte geschaffen werden und was kommt es dem Zwecke gegenüber auf die Summe an. Wenn wir etwa hundert Untersee-Transportschiffe besitzen, so können wir monatlich gegen 150000 Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm = 20 Zentner) ein- und ausführen. Bei einer durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit von 12 Knoten in der Stunde verdrängen die U-Schiffe in jedem Monat die Reise nach Amerika einmal hin und zurück zu machen. Das genügt, um alle beengenden Wirkungen der Blockade aufzuheben. Natürlich wird England jetzt alle diplomatischen Minen springen lassen, unsere U-Schiffverehr mit Amerika zu fäden. Auch damit müssen wir in nächsterer Weise rechnen. Nun muß Wilson zeigen, ob sein Wort ehrlich war, daß Amerika mit Deutschland gern ehrigen Handelsverkehr pflegen würde, wenn es nicht durch die englische Kriegsflotte behindert werde. Den großen Sieg auf flottenmechanischem Gebiete wird keine Macht der Erde den Deutschen rauben können.

Köln, 12. Juli. WTB. Die Kölnische Zeitung meldet aus Baltimore vom 10. ds. Mts.: Nach dem Bericht des Kapitäns König hat sich die „Deutschland“ 10 Tage bei Helgoland aufgehalten und die Reise am 23. Juni angetreten. Das Schiff nahm seinen Weg durch den Kanal. In der Nacht des dritten Tages tauchte es wegen erkrankter Weterer unter und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus, ohne vom Kurs abzuweichen. Bis zu den Agoren legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. Das Schiff kann von niemand betreten werden und wird streng bewacht. Bei Lloyd's liefen viele Anfragen um Frachtstoffe um jeden Preis ein.

Washington, 13. Juli. WTB. (Reuter.) Die britische und französische Botschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unterseebootes „Deutschland“ Vorstellungen erhoben. Sie machen geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff ist.

Washington, 12. Juli. (WTB. Reuter.) Das Staatsdepartement teilte dem Staatsdepartement mit, daß die „Deutschland“ ein unbewaffnetes Frachtschiff sei, das nicht ohne weitgehende Änderungen in der Konstruktion für Offensivzwecke verwendet werden könne.

Berlin, 12. Juli. WTB. Der Präsident des deutschen Reichstages, Eggeling Dr. Kämpf, hat an Herrn Alfred Lojmann, Vorsitzenden des Ausschusses der deutschen Ocean-Reederei in Bremen folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: Sie und Ihre Gesellschaft haben einen großen Erfolg errungen. Durch den Bau und die

kühne Fahrt des ersten deutschen Handelsunterseebootes nach Amerika ist dem Vaterland und der ganzen neutralen Welt ein unermesslicher Dienst geleistet worden. Deutsche Technik und deutscher Wagemut trieben einen bahnbrechenden Triumph. Herzlichen Dank, Bewunderung und Anerkennung zollt Ihnen und den kühnen Offizieren und Mannschaften Ihrer Handelsflotte das ganze Volk. Dr. Kämpf, Präsident des Reichstags.

Die vergeblichen Aufstürme unserer Feinde.

Bukarest, 13. Juli. WTB. Independance schreibt über die Offensiv auf allen Fronten u. a.: Im Westen und Osten hämmern die Verbandsmächte auf die feindlichen Fronten, ohne sie bisher zu durchbrechen. Die deutsch-österreichische Front wurde bisher an Stellen, wo sie gerade war, ein wenig eingebogen. Die Breche sind aber vorläufig nicht offen. Wenn man den Feind durch eine große Breche niederwirft, ist dies der Anfang vom Ende.

Strogul schreibt: Die Tatsache, daß sich die Engländer zu einem so schweren, langen Kampfe entschlossen haben, beweist, daß die größte Seemacht die Mittelmeerde nur zu Lande schlagen kann. Die ersten Kämpfe beweisen, daß die Deutschen mit Erfolg dem stärksten Druck widerstehen können. Sie zeigen aber auch, daß die Deutschen nur mit nahezu nicht zu vermittelnden Opfern aus den übererbten Gebieten vertrieben werden können, so daß ein Misserfolg des Verbandes einen großen Erfolg für Deutschland bedeutet.

Max Osborn berichtet in der „Bost. Zeitung“ vom westlichen Kriegsschauplatz, 12. Juli: In der Picardie dauern die heftigen feindlichen Vorstöße fort, die den Zweck verfolgen, die deutsche Front an den beiden Eckpunkten der Einbruchsstelle zurückzubringen. Wie immerzeit bei Arras und in der Champagne wird auch diesmal die Methode angewendet, in immer neuen Aufstürmen auf dieselbe Stelle zu drücken. Wiederrum konnten die Franzosen gegen die Höhe 97 an, auf der Lamassonette liegt, wiederum auf unsere Stellungen zwischen diesem Schloß und Barleux, sowie auf die deutsche Linie im Abschnitt von Estrées. Alle diese Gesechte südlich der Somme endeten für den Feind ergebnislos.

Aber der Schwerpunkt der Kämpfe des gestrigen Tages lag in der Ancregegend, wo die Engländer neuerdings ungeheure Truppenmassen zum Angriff einsetzten. Sie scheinen entschlossen zu sein, rücksichtslos Tausende und Aber-tausende zu opfern, um den Erfolg zu erzwingen, der bisher ausgeblieben ist. Unaufhörlich wechsell auf diesem nördlichen Schlachtfeld zwischen Doullens und dem Troneswald Stöß und Gegenstöß. Der hitzenmühtigen Widerstandskraft unserer Truppen sind hier Aufgeben gestellt, die zu den schwersten des ganzen Krieges zählen.

Aus Lugano wird der „Täg. Rundschau“ berichtet: Cardona erklärt die Mißerfolge und den Stillstand der Operationen mit der Rückkehr österreichischer Verstärkungen von der russischen Front nach Italien. Ein Teil der Presse dringt auf Wiederaufnahme der Offensiv am Isonzo und gegen Görz.

Wien, 13. Juli. Die ergänzenden Kriegaberichte stellen ein neuerliches Nachlassen der russischen Offensivkräfte in Folge der furchtbaren Verluste und des riesigen Munitionsverbrauchs auf der ganzen Front fest und ein barbarisches barbarisches Wüten der russischen Soldatenska gegen Sachsen und Menschen in der Bukowina, namentlich in den von Rumänien bewohnten Strichen, sowie ferner das Erschlaffen der italienischen Gegenoffensiv.

Beschließung der englischen Ostküste durch ein U-Boot.

London, 12. Juli. Amtlich wird gemeldet: Gestern abend um 9¹/₂ Uhr erschien ein deutsches Unterseeboot

nur den Feind im Auge hätten, auf den sie blind losretten wollten.

So waren die Sachen endlich zu jenem Stande gekommen, da unsere Truppen, auf unserem Boden geschlagen, sich nach Norden zogen, um dort noch tiefere und schmerzlichere Wunden zu empfangen, bis das Raß voll war, bis das Gerüst eintrat und der Uebermut und die Willkür wieder in ihre Grenzen zurückgeworfen, ja dort hart gestraft werden sollte.

Als unsere Truppen sich damals vor dem Sieger zurückzogen, geschah es zum ersten Male, daß auch eine Abteilung unserer Kriegsmacht und zwar eine Hauptabteilung in die Gegend kam, in welcher das Schloß lag. Den ganzen Tag waren Truppen gezogen, Richter, Beschworene, Gemeindeväter hatten zu tun, Vorspann und Wegzettelung mußte geleistet werden, und jedes Haus gab, was es vermochte. Die Bewohner der Umgebung hatten herbeigebrotcht, was sie konnten, und hatten es auf dem Plage des Dorfes aufgehäuft.

Gegen Abend kam eine Abteilung Russen. Sie schienen nicht mehr weitergehen, sondern hier Nachtliche halten zu wollen. Sie schienen aber ihrer Sache nicht sehr gewiß zu sein und schickten sich an, große Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Sie zerstreuten sich nicht, wurden nicht in die Häuser verlegt und brachen ihre kriegerisch eingestellten Glieder nicht ab.

Fortsetzung folgt.

Bergmilch

Von Adalbert Stifter.

(Fortsetzung.)

Demnach hätte Zulu einmal die Gunst des Schloßherrn und wahrscheinlich auch seine Erbchaft, von der sie nichts wußte, vom Grunde aus oerscherzt, hätte sie ihn nicht ohne ihr Wissen bereits so unterjocht gehabt, daß er sich nicht mehr aus der Sitakerei zu befreien vermochte.

Es waren jene traurigen Tage eingetreten, in denen ein auswärtiger Feind den Boden unsers Vaterlandes betrat, lange und wiederholt da verweilte und durch Schlachten ihn verwüßete, bis er durch jene ruhmwürdigen Anstrengungen großer Männer, an denen unser Vaterland einen glänzenden Anteil nahm, aus allen Fluren, wo man die deutsche Sprache spricht, wieder verjagt wurde.

Schon bei dem Beginn der französischen Kriege kamen die drei Männer in die größte Aufregung. Sie waren insgesamt sehr eifrige Vaterlandsfreunde, ließen an den Franzosen nichts Gutes gelten, wünschten sie nur bald geschlagen, ausgerieben, vernichtet und zugrunde gerichtet. Am weitesten ging hierin der Schloßherr, der in dem Angriffe gegen unser Land geradezu die unergelichste Schandtat erblckte, was sich schon aus seiner Anhänglichkeit an den österreichischen Boden und aus der Tatsache erklären ließ, daß er, ehe ihn sein Herz anders verleitete, für seine Erbchaft keinen würdigeren Leben zu finden gewußt hätte als

den Koffer. Er meinte, die Franzosen seien bloß Räuber und Mörder, man müsse sie ausrotten wie Ungeziefer und jeden und alle, wo sie sich bilden ließen, erschlagen, wie man einen Wolf erschlage, wenn er durch die Felder in den Hof hereingerannt komme. Nicht einmal in dem Himmel gab er ihnen einen Pfah, sondern jeder mußte in die Hölle. Ob er mit dem Erschlagen, wenn es dazu gekommen wäre, rechter Ernst gemacht hätte, weiß man nicht, da bisher keine Gelegenheit war, sein Wesen bis zu kühnem Angrimme emporzutragern.

Als die Franzosen Fortschritte machten, wurde es noch ärger, die Männer redeten von nichts als Feilungen, Nachrichten und dergleichen und stürzten grausame Worte in dem Runde. Die Kinder wußten von nichts, sie hatten damals nur die Obliegenheit zu wachsen, und waren die einzigen, die von dem Ereignissen unberührt blieben.

Die Mutter war in einer schmerzlichen Lage. Sie konnte jene hohe Freude nicht teilen, die die Männer über jeden Vorteil hatten, den die Unfrigen errangen, sie sah die die Wunden, die geschlagen wurden, ob sie auch dem Feinde gollten, und wenn sie auch wünschte, daß Siebe würde und unsere Fluren von dem Feinde befreit wären, so wünschte sie das nicht durch Erschlagen aller Feinde, sondern nur durch ihr Vertreiben, und sie konnte es nicht verhehlen, daß sie ihr sehr widerig sei, daß vernünftige Wesen ihren Streit nicht in Vernunft und nach Gerechtigkeit austragen können, sondern daß sie sich gegenseitig dabei töten, und sie schalt die Wildheit der drei Männer, welche auch nicht mehr die Taisachen rechts und links sahen, sondern

vor dem und feu- Parks wurde er Ein Ha- kein Ver-

Der Jammerf- österreich- amtliche Zahlen: April 48 tonnen der M- samtoerl- Minen i- halten.

Bera- In der Fin- angenom- Die Ein-

Hierauf- Wiberf- stätten- angereg- nollen- bleiben- Departi-

Stimmun- Adernm- Koberdor- grafenm- Bekann-

Zu die- schieder- Frank- dahin- ges gel- zulässig- Beschle- Beilun- höchste- Kreuz- zu beg-

Sand- ist zur- bindung- dem e- neuen- kam- mittlun- für die- lung u- ferner- Halb- mittla- gleich- zelnen- die ja-

trauen- unta- ist in- für E- Die- Dorf- einem- die V- terf- der e- für d- Leder- Schu- für d-

Stiel- legt i- las L- richts- Rech- Fuch- dem-



Handelsunterseeboten
er ganzen neutralen
worden. Deutsche
einen bahnbrechenden
änderung und Aner-
Offizieren und
ganze Volk. Dr.

unserer Feinde.

dependance schreibt
a. a.: Im Westen
e auf die feindlichen
schen. Die deutschen
ellen, wo sie gerade
e ist aber vorläufig
eine große Besche
ne.

sch sich die Engländer
e entschlossen haben,
Mittelmächte nur zu
rste beweisen, daß
Druck widersehen
Deutschen nur mit
aus den eroberten
daß ein Mißerfolg
Deutschland be-

hoff. Zeitung" vom
In der Picardie
ort, die den Zweck
beiden Eckpunkten
Wie sehr jetzt bei
auch diesmal die
Anstreifen auf die
die Franzosen
onezie liegt, wieder-
diesem Schicksal und
im Abschlus von
Somme endeten

des gestrigen Ta-
ngländer neuerdings
inszenen. Sie schei-
laufende und Aber-
gewinnen, der bisher
auf diesem nördli-
dem Tronewald
Widerstandskraft
gestellt, die zu den

undschau" berichtet:
den Stillstand der
eichlicher Persö-
keiten. Ein Teil
der Offensiv am

Kriegsberichte stellen
Offensivkräfte in selbige
gen Munitionsver-
e ein barbarisches
eska gegen Sachen
rentlich in den von
mer das Erlahmen

Offküste durch

meldet: Gestern
sches Unterseeboot
sfe Blind leeren

enem Stande ge-
Boden gefolgt, die
besere und schmerz-
Raß voll war,
at und die Willkür
a dort hart gestraft

er dem Steger zu-
daß auch eine Ad-
eine Hauptabteilung
Schloß lag. Den
hyler, Geschworene,
und Wegregung
gab, was es ver-
ten herabgedrückt,
Plage des Dorfes

ffen. Sie schienen
achtrube halten zu
nicht sehr gewiß zu
schonungsregeln zu
den nicht in die
hingelegten Stie-

ocierung folgt.

vor dem kleinen, unverteidigten Hafen Seaham-Harbour
und feuerte aus einer Entfernung von einigen hundert
Yards einige 30-pfüllige Schrapnell ab. Eine Frau
wurde ernstlich verwundet und starb am nächsten Morgen.
Ein Haus wurde von einem Geschöß getroffen. Sonst
kein Verlust an Menschenleben und kein Schaden.

Unterseeboots-Erfolge.

Der Lokalanz. meldet: Nach einer statistischen Zu-
sammenstellung der seit Januar 1916 von deutschen und
österreich-ung. Unterseebooten erzielten Erfolge ergibt die
amtliche Angabe für die entsprechenden Monate folgende
Zahlen: Januar-Februar 238 000 Registertonnen, März-
April 432 000 Registertonnen, Mai-Juni 219 500 Registertonnen.
Innerhalb 6 Monaten haben also die Unterseeboote
der Mittelmächte der feindlichen Handelsflotte einen Ge-
samterfolg von 889 500 Registertonnen zugefügt. Die durch
Minen verursachten Verluste sind in dieser Zahl nicht ent-
halten.

Beratung der Einkommensteuererhöhung.

In der Frage der Einkommensteuererhöhung gelangte
der Finanzausschuß des Landtags zu folgendem einstimmig
angenommenen Vermittlungsvorschlag:

Die Erhöhung beträgt für

Einkommen von	3050 bis	3500 Mark	1 %
"	3500	4100	2 "
"	4100	4700	3 "
"	4700	5800	5 "
"	5800	7000	7 "
"	7000	8200	10 "
"	8200	9400	13 "
"	9400	12000	17 "
"	12000	20000	21 "
"	20000 Mark und mehr		25 "

Hierauf wurden die weiteren Kapitel des Steueretats ohne
Widerspruch erledigt und mit Rücksicht auf Kriegserheim-
lichkeiten eine Herabsetzung des Umsatzsteuervergütungs in dem Sinne
angeregt, daß Kriegsteilnehmer, wenn sie von einer Ge-
werbschaft Heimstätten erwerben, von der Umsatzsteuer frei
bleiben. — Gestern fand der bisher zurückgestellte Etat des
Departements des Innern zur Beratung.

Aus Stadt und Land.

Magdeh, 14. Juli 1916.

Kriegsverluste.

Die württ. Verzeichnisse Nr. 429 verzeichnen: Keller Karl,
Eimannswald, gefallen; Sebke Martin, Hochdorf, schw. verwundet;
Schermann Wilhelm, Gestr., Wiessteig, gefallen; Schalte, Gostlab,
Rohrdorf, leicht verw., bei der Tupper; Rischmann Wilhelm, Pfalz-
grafenweiler, gefallen; Berg, Robert, Münderbach, l. verw.; Oltmar
Johannes, Hainbrunn, l. verw.

Inhaber oder Ritter des Eisernen Kreuzes?

Zu dieser immer noch nicht endgültig und zweifelhaft ent-
schiedenen Frage hatte vor kurzem der Kreisriegerbund
Frankfurt a. M. Stellung genommen und sich einstimmig
dafür ausgesprochen, daß es nur Inhaber des Eisernen Kreuzes
geben und daher die Führung des Titels „Ritter“ un-
zulässig und irreführend sei. Unter Bezugnahme auf diesen
Beschluss hat nunmehr die Generalordenskommission in
Berlin auf Anfrage die Antwort erteilt, „daß eine Aller-
höchste Bestimmung darüber, ob die mit dem Eisernen
Kreuz belehnten Personen als „Ritter“ oder „Inhaber“
zu bezeichnen sind, bisher nicht ergangen ist“.

Landesverbindungsstelle für das württ. Handwerk.

Mit einem Stammkapital von 20 000 M. ist zunächst auf die Dauer von 3 Jahren eine Landesver-
bindungsstelle für das württ. Handwerk G. m. b. H. mit
dem Sitz in Stuttgart gegründet worden. Aufgabe des
neuen Unternehmens, zu dessen Geschäftsführer Handwerks-
kammersekretär Dr. Gerhardt gewählt wurde, ist die Ver-
mittlung und Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen
für die Heeresverwaltung zum Zwecke der gerechten Verteilung
unter die selbständigen Handwerksmeister Württembergs,
ferner die vermittelnde Beschaffung von Rohstoffen und
Halbfabrikaten für die Heereslieferungen, endlich eine Ver-
mittlungstätigkeit zur Herbeiführung eines gerechten Aus-
gleichs unter den selbständigen Handwerksmeistern der ein-
zelnen Landesteile bei Verdingung von Großaufträgen durch
die sonstigen Staatsbehörden.

Die neue Schuhverordnung.

Mit dem 10. Juli traten die neuen Bestimmungen des Reichskanzlers über
umfangreiches Schuhwerk in Kraft. Nach dem 10. Juli
ist in der Fabrikation die Verwendung von Ersatzstoffen
für Leder nur noch unter gewissen Bedingungen statthaft.
Die Benutzung von Pappe ist größtenteils untersagt. Die
Vorschrift jedoch, daß in den Schuhläden die Waren mit
einem Zettel zu versehen sind, der genauen Aufschluß über
die Art der zur Herstellung der Schuhe verwandten Ma-
terialien gibt, gilt erst vom 10. August ab. In Anbetracht
der Schwierigkeiten, die die Ausführung der Vorschriften
für den Schuhhandel zur Folge hat, sind, wie „Schuh und
Leder“ berichtet, Schritte von der Interessentenvertretung des
Schuhhandels unternommen worden, um eine längere Frist
für die Ausführung des Gesetzes zu erwirken.

Kriegshilfe für die Arbeiterschaft.

Unter dem Titel „Kriegshilfe für die Arbeiterschaft in Württemberg“ ist
jetzt in Württemberg mit dem Sitz in Stuttgart ein Verein
leben getreten und in das Vereinsregister des Amtsge-
richts Stuttgart-Stadt eingetragen worden. Vorsitzender ist
Rechtsanwalt Dr. Wölz, Schatzmeister Gemeinderat Ernst
Fuchs in Stuttgart; dem Vorstand gehört u. a. der sozial-
demokratische Landtagsabgeordnete Mattutat an.

Rein Salzangel. Gegenüber der an manchen
Orten aufgetretenen Beunruhigung der Bevölkerung wegen
der Verlangung mit Speisesalz ist der Staatsanzeiger in der
Lage festzustellen, daß ein Mangel an Speisesalz bei der
Größe unserer den inländischen Bedarf weit übersteigenden
Erzeugung ganz ausgeschlossen ist. Auch ist ein Preis-
aufschlag für das Salz selbst seitens der Salinen weder
erfolgt, noch in Aussicht genommen. Der eingetretene
geringfügige Aufschlag zum Salzpreis beruht lediglich
auf den festgelegten Sackpreise.

Der Verband der Rabattsparevereine Würt-
tembergs und der Württ. Bund für Handel und
Gewerbe halten am Sonntag, den 30. Juli, im Stadt-
garten zu Stuttgart ihre Mitgliederversammlung. Auf
der Tagesordnung des 12. Verbandstags der Rabattspare-
vereine Württembergs steht neben einem Bericht des Vor-
sitzenden E. Kemppis-Stuttgart ein Referat des Direktors
Benzlitz vom Verband der Rabattsparevereine Deutschlands
in Hannover über „Die Handel- und Gewerbetreibenden u.
der Krieg.“ Die Tagesordnung der 23. Mitgliederver-
sammlung des Württ. Bundes für Handel und Gewerbe
steht neben dem Geschäfts- und Kassenbericht von M.
Stemlich-Stuttgart ein Referat von R. Bauer-Hellbronn
über „Unsere Pflichten gegenüber den im Heeresdienst
befindlichen Berufskollegen“ und ein Referat des Landtags-
abg. Hiller Stuttgart über die Einigungsbestrebungen der
deutschen Kleinhandelsverbände vor.

Wond- und Sonnenfinsternis. Eine teilweise
Wondfinsternis wird in der Nacht des 15. Juli eintreten.
Sie beginnt um 4.19 Uhr vormittags und endet um 7.12
Uhr morgens. Vom Erdschatten werden vier Fünftel der
Wondfläche bedeckt. Außer im westlichen Deutschland kann
die teilweise Verfinsternung des Mondes im ganzen südwest-
lichen Teil Europas, im Atlantischen Ozean, im größten
Teil Afrikas, in Amerika und im südlichen Teile des Stil-
len Ozeans beobachtet werden. Die 14 Tage später, am
30. Juli, stattfindende ringförmige Sonnenfinsternis wird
auf unserer ganzen Erdoberfläche sichtbar sein.

Wespenvergiftung. Wespen sind zu vernichten,
weil sie großen Schaden durch Annagen aller süßen Früchte
verursachen. Am besten fängt man sie in Gläsern, nicht
sehr weithalsigen Flaschen, die man zur Hälfte mit Zucker-
wasser anfüllt, dem man etwas Apfelsäure oder auch Essig
zugelegt hat. Honigwasser zu verwenden, ist nicht ratsam,
weil es zugleich auch die Bienen anlockt. Die Flaschen
hängt man, an allen Bäumen des Obstgartens auf, später
verpflicht das Aufsuchen der Nester am meisten Erfolg.
Verbindet sich das Nest im Boden, so wartet man bis zum
Eintritt der Dunkelheit, bis die Tiere sich in ihrem Nest
alle zur Ruhe begeben haben, dann gießt man rasch einen
starken Eßlöffel Schwefelkohlenstoff in das Loch und deckt
es sofort mit einer Hand voll Erde zu, die man vorher
schon bereit gelegt hat. Hängt das Nest dagegen am Haus
oder an einem Baum an einer erreichbaren Stelle, so hält
man ebenfalls spät am Abend einen offenen Sack darunter
und schiebt mit einem Stock in das Nest hinein. Den Sack
schleift man sofort und steckt ihn am einfachsten in heißes
Wasser, Apfelsäure und Schwefelkohlenstoff sind in jeder
Apotheke erhältlich. Auch durch Raketen sog. Wespenlöser,
können die Wespen vernichtet werden.

Berichtigung. In dem Artikel „Das Einmachen
ohne Zucker“ auf Seite 3 unseres Blattes vom Mittwoch
muß es in der 13. und 14. Zeile heißen: „Das Wasser
wird nun 15 Minuten kochend erhalten“ (nicht 10 Minuten).

Aus den Nachbarbezirken.

Gündringen. In den letzten Tagen erhielt Schrei-
ner Josef Lohrer, vom Ref.-Feldartillerie-Regt. Nr. 26 die
Nachricht, daß sein Sohn Konrad auf dem Feld der Ehre
gefallen ist. Dieser hinterläßt eine Witwe mit 2 unmin-
derjährigen Kindern, Vater und 4 Geschwister, denen sich allgemeine
Teilnahme zuwendet. Von seinen Vorgesetzten wurde ihm
das Zeugnis ausgestellt, daß er einer der allerschärfsten
und zuverlässigsten Leute und ein Muster an Pflichterfülle
gewesen sei. Dieser Tage wurde unter zahlreicher Betei-
ligung der ganzen Gemeinde ein Trauergottesdienst gehalten.
Ehre seinem Andenken!

Stettlingen. Hauptlehrer Weller ist zum Schul-
vorstand (Oberlehrer) der hiesigen Schule bestellt worden.

Stuttgart. Auf Veranlassung des Stadtschulhe-
renamts Stuttgart hielt am letzten Samstag der bekannte
Frankfurter Stadtrat und Volkswirtschaftslehrer, Professor
Dr. Stein, der als Vertreter des Deutschen Städtetags in
die Zentralkaufgesellschaft berufen ist, einen Vortrag
über die Lebensmittelversorgung der Städte und ihre Be-
ziehungen zur Zentralkaufgesellschaft.

Alpirsbach. Stadtpfleger Gemeinderat Besser, der
seit 40 Jahren das verantwortungsvolle Amt eines Stadtpf-
legers bekleidete, ist in den Ruhestand getreten. In einer
außerordentlichen Sitzung der Gemeindeglieder wurde ihm
der Dank der Stadt für sein erprießliches Wirken ausge-
sprochen und eine Ehrenurkunde überreicht.

Von der Gnz. Die 16-20jährigen Burschen
„Arbeiter“ Robert Völer, Otto Hemminger und Emil Ko-
fer von Jeplingen bei Pforzheim bildeten eine Räuberbande.
Sie verübten eine Reihe Einbrüche in Automatenwirtschaf-
ten in Pforzheim und dortige Verkaufshäuser. Schließ-
lich kam man ihnen auf die Spur und verhaftete sie in
Karlsruhe und Heidelberg. In ihren Wohnungen fand
man außer 103 Mark Bargeld noch eine Anzahl gefah-
rlicher Gegenstände.

Metzingen. Hier wurde ein 6 Jahre altes Kind,
das einem Strohbohnenwagen ausweichen wollte, von einem
Fuhrwerk überfahren und getötet.

Honau. Auf der Zahnradstrecke Lichtenstein-Honau
stieß dem um 5 Uhr salwärts fahrenden Zug ein Unfall zu.
Zwei im Zuge transportierte schwere Schlagschiffen brüchig
auf der abschüssigen Strecke die Vorderwand ihres Wagens
durch, wobei der eine unter die Vorderäder geriet und in
schrecklicher Weise zermalmt wurde. Dabei entgleisten die
Vorderäder. Zum Glück war es der letzte Wagen des Zugs,
der rasch zum Stehen gebracht werden konnte. Auch der
zweite Wagon mußte geschlachtet werden, die beiden Tiere hatten
einen Wert von etwa 3000 M.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Fahrpreisermäßigung. Die für die Angehörige
kranker oder verwundeter deutscher Kriegsteilnehmer vor-
gesehene Fahrpreisermäßigung (halber Fahrpreis) wird von
jetzt ab auf den deutschen Bahnen bis zu den Übergangsstati-
onen nach der Schweiz in demselben Umfang und unter
den gleichen Voraussetzungen auch den Angehörigen der
vom Feinde internierten Zivilpersonen, die in der Schweiz
zu Erholungszwecken vorübergehend untergebracht sind, zum
Besuch der letzteren eingeräumt. Voraussetzung ist, daß die
zur Erlangung der Vergünstigung bezugbringenden ortspolizei-
lichen Ausweise erkennen lassen, daß es sich um den
Besuch von deutschen Zivilgefangenen der erwähnten Art
handelt. Die Vorbrücke zu den Ausweisen werden auf
Anfordern der Ortspolizeibehörden von den Fahrkartenaus-
gabestellen unentgeltlich abgegeben. Als Ausweis für
die Reise selbst ist ein Auslandspass erforderlich und ge-
nügend.

Einheitliche Höchstpreise für Wild und
Geflügel. Eine in Stuttgart abgehaltene Versammlung
württembergischer, bayrischer und badischer Geflügelhändler
sprach sich für einheitliche Höchstpreise für Wild und Ge-
flügel für das ganze Reich ohne Vergünstigungen an ein-
zelne Bezirke aus, da nur dadurch den gegenseitigen Preis-
überbietungen in den einzelnen Bundesstaaten entgegenge-
wirkt werden könne. Unter Hinweis auf den zunehmenden
Wildverbrauch auf dem Lande wurde die geringe
Wildzufuhr in die Städte bemängelt. Zum Vorsitzenden
des neugegründeten Württ. Wild- und Geflügelhändler-
vereins wurde Otto Ulmer Stuttgart gewählt.

Kein Hopfenjahr. In den „Mitteilungen“ macht
Gutbesitzer Adorne darauf aufmerksam, daß wir nach dem
vorhandenen Blütenanfang im Zusammenhang mit der Areal-
verminderung im heurigen Erntejahr 1916 einer der kleinsten
Hopfenrenten entgegengehen, die Deutschland jemals gemacht
hat. Kein Wunder, daß sich ein Anzeichen der Perle für
Hopfen aller Ernte bemerkbar macht.

Die Heidelbeerennte hat begonnen und jung und
alt strömt in den Wald, um die heuer doppelt geschätzten
Beeren einzuhelfen. Es gibt dieses Jahr reichlich Heidel-
beeren. Für das Pfund werden 25 Pfg. verlangt. In
Altensteig werden sie zu 25 und 27 Pfg. pro Pfund an-
geboten.

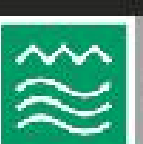
Rottenburg, 11. Juli. (Vieh- und Schweinemarkt).
Der gefrige Viehmarkt wurde durch die regnerische Witterung
beeinträchtigt. Zutrieb 180 Stück. Der Handel war
bei sehr hohen Preisen schleppend. Es wurden erzielt für
Farren pro Stück 480-750 M., Ochsen 650-1200 M.,
Kalbinnen 700-1200 M., Fäher 250-550. — Der
Schweinemarkt war gut besahren und wurde bei lebhafter
Nachfrage der Markt geräumt. Milchschweine erzielten
90-150 M. das Paar.

Dornstetten, 11. Juli. Dem heutigen Viehmarkt
waren zugeführt: 42 Ochsen und Stiere, 35 Kühe und
Kalbinnen, 39 St. Jungvieh, 230 St. Milch- und 6 St.
Läuferchweine. Die schwache Zufuhr dürfte hauptsächlich
der Neuerte zuzuschreiben sein. Der Handel im Vieh
war faul, in Schweinen gingen die Preise etwas zurück.
Milchschweine galten 80 bis 140 M. und Läuferchweine
150 bis 200 M. je das Paar, die Zufuhr wurde nicht ganz
verkauft.

Calw, 13. Juli. Auf dem gefrigen Vieh- und
Schweinemarkt waren zugeführt: 228 Stück Ri-böckel und
gwar 12 Paar Ochsen, 60 Stiere, 68 Kühe, 78 Stück
Jungvieh, 3 Kälber; ferner 328 Stück Milchschweine und
30 Läufer. Verkauft wurden 7 Paar Ochsen, das Paar
zu 2760-3400 M., 32 Stiere, das Paar zu 1400 bis
2500 M., 45 Kühe pro Stück 720-1600 M., 52 Stück
Jungvieh pro Stück 400-850 M., 3 Kälber pro Stück
100 bis 160 M. Auf dem Schweinemarkt wurden Zweidrittel
abgesetzt; es wurde bezahlt für 1 Paar Milchschweine
75-130 M., für 1 Paar Läufer 150-245 M.

Büchertisch.

Schwabenland im Reiseverkehr. Unter diesem
Titel hat der Fremdenverkehrsverband Württemberg-Hohen-
zollern eine mit schönen Farbenphotographien geschmückte
Schrift herausgegeben. Die aus den Federn vorzüglicher
Kenner des Landes stammenden Abhandlungen werden viele
aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes und aus dem
bestfreundlichen Ausland und auch die Schwaben selbst bewegen,
ihre Erholungs- und Ferienlage in unserem herrlichen Hei-
matlande zu erleben. Ein dichterischer Gruß von Ludwig
Fischer „Ins Schwabenland“ leitet die Schrift ein, die fol-
gende Aufsätze enthält: „Schwabenland und Schwabenleute“
von Gustav Ströhmfeld, „Vom Winter in Schwaben“ von P.
Dinkelacker, „Die schönsten Aussichtspunkte“ von Landesge-
richtsrat Häcker, „Der württembergische Schwarzwald, Reise-
pläne“ und „Die Schwäbische Alb, Reisepläne“, je von Ver-
bandssekretär Rudolf Hillmarth, „Die Höhlen der Schwäbi-
schen Alb“ von + Prof. Dr. Fraas, „Der Doppelbau des
Stuttgarter Hofstraters“, „Die Allertumsammlungen in
Württemberg“ von Prof. Dr. Eugen Bradmann, „Die Ge-



Mittheilungen in Württemberg" von Dr. Julius Baum, "Die naturhistorischen und ethnographischen Sammlungen Württembergs" von Oberstudienrat Dr. R. Lampert, "Die Wälderstadt Ulm an der Donau" und eine Anzahl Eisenbahnstreckenkarten. Die Schrift eignet sich auch vorzüglich Freunde und Bekannte überall in deutschen Landen zum Besuch des Schwabenlandes einzuladen. Sie ist in der Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsverbands in Stuttgart, Schloßstraße 10 (am Hauptbahnhof), kostenfrei erhältlich.

Letzte Nachrichten.

(Schmied G.K.G.)

Berlin, 14. Juli. Tel. Aus Rosenbaal meldet der Lok.-Anz.: Die Kämpfe im Troneckgebirg kosteten nach Mitteilungen eines verwundeten englischen Majors der britischen Heeresleitung **8000 Tote** und **ebensoviel Verwundete**. Da Joffre meinte, daß die Position um jeden Preis genommen werden müsse, um den französischen Vorstoß günstig zu gestalten, waren durchweg tüchtige Regimenter zum Angriff auf die feindlichen Stellungen angeordnet worden. Insgesamt fanden **11 Angriffe** statt. Das deutsche Maschinengewehrfeuer hauste furchbar unter den vordersten Stellungen seien mit viel zu großen Verlusten verknüpft. Das von der französischen Heeresleitung angewendete Durchbruchsystem könne nur dann Erfolg haben, wenn Rußland einen großen Sieg errungen habe. (N. L.)

Berlin, 14. Juli. Tel. Wie die Nat.-Ztg. erzählt, hat der Kaiser die Nachricht von der Ankauf des deutschen Handelsunterseeschiff in Baltimore auf dem Wege eines drahtlosen Telegramms erhalten. Das ganze Unternehmen wird von ihm mit großem Interesse

verfolgt, und dem Stapellauf des U-bootes, der in Kiel stattfand, wohnte der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, bei. (N. L.)

Berlin, 14. Juli. Tel. Aus Amsterdam meldet die Post. J.: Wie der Gewöhrsmann der Post. J. aus London erzählt, wurde die französische Regierung in der **Geheimhaltung des Senats** gefragt, ob Italien jetzt den Krieg an Deutschland erklären werde und weshalb dies bisher noch nicht geschehen sei. Briand erklärte, Italien werde an Deutschland den Krieg nicht erklären. Ueber die Gründe dürfte er nicht sprechen. Ein Mitglied fragte, ob es war sei, daß Deutschland kurz nach der Besetzung von Belgien und Nordfrankreich sich bereit erklärt habe, das besetzte Gebiet wieder zu räumen, und Frankreich den Frieden anbot. Briand erwiderte, davon sei nichts bekannt. (N. L.)

Berlin, 17. Juli. Tel. Aus Genf meldet die Post. J.: Nach der Meldung der Pariser Ausgabe des New-York Herald wird die **Ankunft der „Deutschland“** in Baltimore der Gegenstand einer Interpellation im amerikanischen Kongreß sein. (N. L.)

Wien, 13. Juli. WTB. Amtliche Mitteilung vom 12. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

In der Bukowina und südlich des Dnjeßter bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Buczacz tritt der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die von General Grafen Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einer anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzubringen, doch warf auch hier ein ungeklärt einsetzender Gegenangriff deutscher und österreich-ungarischer

Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. Zahlreiche russische Gefangene.

Am Stodhod schlugen unsere Truppen beiderseits der von Sarny nach Komel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang. — Der russische Generalstabbericht vom 11. Juli verleiht sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brussilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen 3 Wochen in ernsthaftem Kampfe gestanden waren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechtsfähigkeit gestern wieder lebhafter. Auf dem Po-subito wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im **Possinatal** unter andauernden starken Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden 1 Offizier und 103 Mann gefangen genommen.

Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittags starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raume **Monte Nafsa—Monte Interrotto** nochmals an. Wie in den Vortagen scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzubringen, vollkommen fruchtlos.

Wetter am Samstag und Sonntag.
Zeltweilig bewölkt, meist trocken und warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. E. Horn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

14. 7. 1914

Nagold.
Meiner w. Kundschaft diene zur Nachricht,
dass mein Geschäft bis auf weiteres
Sonntags geschlossen
bleibt.
Hermann Reichert.

Briefhüllen mit Firma-Ausdruck liefert **G. W. Zaiser.**

Wenn
man etwas verkauft,
vermietet, oder verpachtet,
oder etwas sucht, so bringt man
eine Anzeige im
: „Gesellschafter“ :
Vergessen Sie das nicht!
Bestellschein.
Nachstehende Anzeige ist im „Gesellschafter“ — mal —
hintereinander — mit — Logen Pause — aufzunehmen.
Name und Stand: _____
Wohnort: _____
Anzeige lautet: _____

Wiltberg.
Gesucht wird ein fangerer
Fahr-Knecht,
welcher mit Pferden umgehen kann.
Eintritt sofort!
Johannes Weil,
amt. Milchs.

Gipsler-Gesuch.
Suche zum sofortigen Eintritt
zwei tüchtige Gipsler bei bester Bezahlung
Joh. Georg Hamann,
Gipslermeister, Wenden.

Luzerne
Kleeheu
zu kaufen gesucht
Runo Bart
Kgl. Hofmediziner,
Eßlingen a. N.

Oberschwandorf.
Einen Wurf schöne
Milch-
Schweine
verkauft am nächsten Sonntag,
vorm. 10 Uhr
Schultheiß Schumacher Witwe.

Oberjettingen.
Ein erstmals 13 Wochen trächtiges
Mutter-
Schwein
verkauft
J. Baitinger, Schuhr.

Skagerrak
Der Ruhmestag der deutschen Flotte
Auf Vorposten. — Auf der Jade. —
Der 31. Mai. — Der Feind in
Sicht. — Das Gros greift an. —
Kam an den Feind. — Die Nacht. —
Am nächsten Tage. — Heimkehr. —
— Abrechnung. —
Allgemein-Kriegsbücher 1 Mark.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Elektrisches Lohntanninbad
Nagold.
Erfolgreichstes Verfahren gegen alle Arten von
Sicht und Rheumatismus, Gliederweh, Nerven-
leiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden u. allen
Blutstörungen.
Angenehmes Empfinden. Sichere Heilerfolge.
Viele Anerkennungs-schreiben von Geheilten.
Außer Sonntags täglich geöffnet und ladet zur
Benutzung ergebenst ein.
Carl Schwarzkopf.

Was befriedigt das
Lesebedürfnis?
Das sind die
Allsteins Kriegsbücher!
— nur 1 Mark. —
Erschienen sind bisher:
Karl G. Strobl: Der Krieg im Alpenrot
Th. Preyer: Von Neuyork nach Jerusalem
Gedult v. Jungensfeld: Aus den Urwäldern
Paraguays zur Fahne
Paul Graben, Im Auto durch Feindesland
Hud. Hans Bartsch, Das deutsche Volk in schwerer
Zeit.
Ludwig Ganghofer, Der russische Niederbruch
Ludwig Ganghofer, Die Front im Osten
Emil Zimmermann, Meine Kriegsfahrten von
Kamerun zur Heimat
Otto v. Gottberg, Die Helden von Eslingau
H. Lovote, Aus einer deutschen Festung im Kriege
Ludwig Ganghofer, Die händlerische Mauer
Otto v. Gottberg, Kreuzfahrten u. U-Bootstatten
Ernst v. Wolzogen, Landsturm im Feuer
Ludwig Ganghofer, Reise zur deutschen Front
Kraus, Nach Skiden mit 100 000 Deutschen
v. Jodelitz, Kreuzfahrten eines Johanniters
P. C. Höcker, An der Spitze meiner Kompanie.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold.

Zur Herstellung von Druckarbeiten jeder Art
empfehlen sich die Buchdruckerei des **Gesellschafter's.**

Erstmal
mit Russen
Gang- und
Viel mehr
das mit K
35 A, im
ab 10 Kn
40 A, in
Wänter
Runde-Bl
1914

14. 7. 1914

Der
W
Künftig.

Beide
Kampf e
im Abh
und wick
chen vor
durch d
empfind
Verfuch
greiffe in
Die
chen Au
von Estr
Lage ein
selbst u
nur eine
Cef
oberung
gend der
bunden
Zahl
Erkand
zurückg
Culdes
gene ein

Erge
und der
an der O
Armeab
wie folgen

W
blauer H
früh. An
dem das
hämmern
an der S
der sech
Vote des
es an g
Sumpf,
und Heer
haltung d
Nether sch
die Rom
diegt seit
Kraftwa
den Post
Stück na
Schlucht,
anzufehen

